

Aus der Landesgeschäftsstelle

<u>Ehrenamtliche rechtliche Betreuer brauchen Unterstützung</u> Betreuungsvereine sind gefährdet, Vergütung stagniert seit 15 Jahren	S. 2
<u>Lange geforderte öffentlich geförderte Beschäftigung endlich in Sicht</u> Diakonie Württemberg hatte für dieses Modell seit fast 15 Jahren geworben	S. 3
<u>Positive Arbeitsmarktentwicklung mit eindeutiger Kehrseite</u> Zumeldung zur Agentur für Arbeit	S. 4
<u>„Platz da – Raum für Gutes“</u> Spendenaktion „Woche der Diakonie“	S. 6
<u>Flüchtlinge lernen in der Lernwerkstatt Welzheimer Wald „fliegen“</u> Landesbischof July und Oberkirchenrat Kaufmann überreichen Zuschuss	S. 7
<u>„Singen Kochen Teilen“</u> Chöre singen für Brot für die Welt in der Stuttgarter Matthäuskirche	S. 9

Aus den Regionen

<u>Nicht Gegeneinander, sondern Miteinander</u> Inklusiver Kick mit der U14 des VfB Stuttgart und der Paulinenpflege	S. 10
<u>Inklusion und Integration mit Herz und Verstand</u> Bosch-Mitarbeiter kommen seit fünf Jahren auf die Karlshöhe, um zu helfen	S. 11

Kurznachrichten S. 12

Personalnachrichten S. 13

Redaktion: Anna Gieche

Ehrenamtliche rechtliche Betreuer brauchen Unterstützung

Wer psychisch eingeschränkt, lernbehindert oder demenziell erkrankt ist, braucht Unterstützung in rechtlichen Bereichen. Betreuungs- und Patientenverfügungen sowie Vorsorgevollmachten haben an Bedeutung gewonnen.

Stuttgart. Wer ehrenamtlich die rechtliche Betreuung eines Menschen übernimmt, kommt schnell an seine Grenzen: Die Regelung von Bankgeschäften, Beantragung der Rente oder Organisation von Pflege sind hoch komplex und erfordern spezifische Kenntnisse, beispielsweise im Sozialrecht. Betreuungsvereine beraten und schulen ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer, oft sind dies Familienangehörige. Die Vereine informieren und beraten auch zu Vorsorgevollmachten oder Patientenverfügungen. „Es ist ein grundlegendes biblisches Motiv und diakonisches Prinzip, Menschen in Notlagen zu begleiten. Gottes Zusage ‚Ich will mit dir sein‘ setzen die rechtlichen Betreuerinnen und Betreuer in besonderer Weise um“, so Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.

Auch Ramona Pöttsch ist auf diese Hilfe angewiesen. Sie lebt in einer Einrichtung der Zieglerschen und wird über den Betreuungsverein Wilhelmsdorf betreut: „Ich brauche Hilfe bei Briefen von Ämtern. Meine Betreuerin erklärt mir alles so, dass ich es verstehe.“

Doch die Betreuungsvereine sind längst an die Grenzen ihrer Kapazität gekommen. Seit fast 15 Jahren stagnieren die Vergütungen für ihre Leistungen. Um finanzielle Lücken aufzufangen, vertreten die Mitarbeiter in den Vereinen selbst immer mehr Personen. Dringend muss die Finanzierung der Querschnittsarbeit verbessert werden, ebenso die Vergütungssätze für Vereinsbetreuungen, weil sonst das Fortbestehen der Betreuungsvereine in Frage steht.

Der Evangelische Landesverband für das Betreuungswesen in Württemberg e. V. warnt davor, dass mehrere Vereine bereits in ihrer Existenz gefährdet seien. Er fordert die Erhöhung und den Ausbau der Finanzierung der Querschnittsarbeit, ebenso eine Erhöhung der Vergütungssätze für Vereinsbetreuungen und die Erhöhung der zugebilligten Stundendeputate.

Weitere Informationen: Andrea Kuschnereit, Referentin Justizariat, Arbeits- und Sozialrecht, Tel.: 0711 1656-182, E-Mail: kuschnereit.a@diakonie-wuerttemberg.de

Lange geforderte öffentlich geförderte Beschäftigung endlich in Sicht

Die Diakonie Württemberg begrüßt es, dass die Bundesregierung mit dem Koalitionsvertrag und dem Gesetzesentwurf zur Schaffung neuer Teilhabechancen öffentlich geförderte Beschäftigung umsetzen will. „Für das Finanzierungsmodell nach dem Prinzip des Passiv-Aktiv-Transfer hatte die Diakonie auf der Landes- und Bundesebene seit annähernd 15 Jahren geworben“, sagt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.

Stuttgart. Zwar gibt es eine positive Entwicklung am Arbeitsmarkt, diese hat nach Ansicht der Diakonie jedoch Langzeitarbeitslose und Langzeitleistungsbezieher zunehmend zurückgelassen. „Deshalb war die Möglichkeit überfällig, besonders langzeitarbeitslosen Menschen durch eine langfristige Unterstützung eine Teilhabe an Arbeit zu ermöglichen – und das im Rahmen der beschäftigungsschaffenden Instrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik“, sagt Dieter Kaufmann. Nun erhalten auch Personen wieder eine Chance, die sich bereits sechs Jahre und länger im Leistungsbezug befinden.

Die Diakonie Württemberg bedauert, dass die angekündigte zusätzliche Förderung die Mittelkürzungen in den Eingliederungstiteln der Jobcenter aus den Jahren 2011 bis 2014 und die Verluste durch die Übertragung von Eingliederungsmitteln in die Verwaltungshaushalte nicht wird ausgleichen können. Dies hat sich bereits auf der Basis des Koalitionsvertrages und der bisherigen Informationen abgezeichnet. Im jetzt vorliegenden Gesetzesentwurf werden zwar weiterhin vier Milliarden zusätzlicher Finanzierung für die Beschäftigung schaffenden Maßnahmen angekündigt, sie sollen aber gleichermaßen für die Finanzierung der bestehen Förderung von Arbeitsverhältnissen (§16e SGB II) und für die neuen Instrumente zur Teilhabe am Arbeitsmarkt (neuer § 16i SGB II) eingesetzt werden. Zusätzlich soll auch die notwendige begleitende Unterstützung der Langzeitarbeitslosen in diesen Arbeitsverhältnissen aus den genannten Mitteln finanziert werden.

Die Diakonie kritisiert, dass eine hinreichende Finanzierung der Verwaltungskosten der Jobcenter weiterhin nicht zur Debatte steht, so dass es auch künftig zur Übertragung von Eingliederungsmitteln in den Verwaltungshaushalt kommen wird. Ebenso findet die im Koalitionsvertrag noch angekündigte Zahl von 150.000 zusätzlichen Stellen für Langzeitarbeitslose im Gesetzesentwurf keine Erwähnung mehr. Stattdessen wird auf die Umsetzungsbereitschaft in den örtlichen Jobcentern verwiesen, die aber nur so viel umsetzen können wie ihnen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die Unterfinanzierung der aktiven Arbeitsmarktpolitik wird fortgesetzt.

Weitere Informationen: Klaus Kittler, Referent Armut und Arbeitslosenhilfe, Tel.: 0711 1656-233, E-Mail: kittler.k@diakonie-wuerttemberg.de,

Positive Arbeitsmarktentwicklung mit eindeutiger Kehrseite**Fast alle Kennziffern des Arbeitsmarktes weisen eine positive Tendenz aus, aber die positive Entwicklung hat auch eine Kehrseite.**

Stuttgart. Die Zahlen der Unterbeschäftigung und der Langzeitarbeitslosen gehen nicht gleichermaßen zurück. Trotz sinkender Arbeitslosigkeit sinkt die Zahl der Menschen, die von Hartz-IV- Leistungen leben müssen, kaum ab. 321.315 erwerbsfähige Leistungsberechtigte und 134.179 weitere Angehörige, vor allem Kinder und Jugendliche, sind auf die Unterstützung angewiesen.

Die Zahl der Unterbeschäftigten – derer, die krank oder in Maßnahmen, aber eigentlich auch arbeitslos sind –, fällt mit 274.021 deutlich höher aus als die der registrierten Arbeitslosen und ist gegenüber dem Vorjahresmonat deutlich weniger gesunken als die Arbeitslosenzahl (-7,8 statt -9,7 Prozent).

Zwar haben im Juni 51.561 Personen ihre Arbeitslosigkeit beendet. Das sind allerdings über 11.000 oder 17,7 Prozent weniger als im Vormonat und auch 2,9 Prozent weniger als im Vorjahresmonat. Und von diesen Personen konnten nur 16.664 oder 32,3 Prozent aus der Arbeitslosigkeit in eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt übergehen. Bei den Langzeitarbeitslosen betrug diese Quote sogar nur 19,4 Prozent.

Von den im Jahresverlauf entstandenen mehr als 118.000 zusätzlichen Arbeitsplätzen in der baden-württembergischen Wirtschaft konnten nur gut 20.000 durch Arbeitslose besetzt werden.

Die Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit zeigt sich besonders an der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit für Langzeitarbeitslose, die im SGB-II-Bereich jetzt bei 596 Tagen liegt und im langfristigen Trend weiterhin steigt.

Die Zahl der Beschäftigung schaffenden Maßnahmen ist gegenüber dem Vormonat zwar leicht auf 5.069 Plätze gestiegen. Dies ist gegenüber einer Gesamtzahl von 55.284 Langzeitarbeitslosen mehr als ungenügend.

Die im Wahlkampf und im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung versprochene Unterstützung von Langzeitarbeitslosen findet bisher nicht statt. Die im Koalitionsvertrag angekündigte Erhöhung der Eingliederungsmittel gleicht nicht die Kürzungen aus. Vielmehr hat die verzögerte Regierungsbildung im Bund für die Arbeitsagenturen und Jobcenter zur Folge, dass sie nur einen Teil der geplanten Haushaltsmittel einsetzen dürfen. Erst mit der für Juli geplanten Verabschiedung des neuen Bundeshaushaltes werden alle geplanten Haushaltsmittel freigegeben, was aber eine Umsetzung im laufenden Jahr 2018 nicht mehr zulässt.

Die Diakonie fordert die Bundesregierung und alle Parteien im Bundestag dringend dazu auf, diese Fehlentwicklung zu korrigieren. Die positive wirtschaftliche Entwicklung muss jetzt genutzt werden, um Langzeitarbeitslosen durch eine qualifizierte öffentlich geförderte Beschäftigung die Teilhabe an Arbeit zu ermöglichen und eine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen.

Weitere Informationen: Klaus Kittler, Referent Armut und Arbeitslosenhilfe,
Tel.: 0711 1656-233, E-Mail: kittler.k@diakonie-wuerttemberg.de,

„Platz da – Raum für Gutes“**Die diesjährige Woche der Diakonie, eine der größte Spendenaktionen in Baden-Württemberg, beschäftigte sich mit dem Wohnen und der Quartiersarbeit.**

Stuttgart. Günstiger Wohnraum ist vor allem in Ballungsräumen kaum zu finden. Wohnraumnot betrifft in hohem Maß auch die Klienten diakonischer Einrichtungen: Jugendliche, die endlich aus dem vorübergehenden Wohnen im Jugendheim ins selbstständige Wohnen entlassen werden können, ehemals wohnungslose Menschen auf dem Weg zurück ins gesellschaftliche Leben, Menschen mit Behinderungen oder seelischer Erkrankung mit dem Wunsch nach inklusivem Leben mittendrin im Ort – ihnen wird der Weg ins selbstständige Leben verwehrt und dringend Bedürftigen steht kein Wohnheimplatz zur Verfügung. Die Folgen: Rückstau – Inklusion Fehlanzeige. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, rief Eigentümer leerstehender Wohnungen dazu auf, diese zu vermieten und dabei bedürftige Menschen zu berücksichtigen. Vermieter könnten ihre Wohnungen auch einem sozialen Träger zur Verfügung stellen, der dann die Belegung treuhänderisch übernehme.

Auch die Diakonie übernimmt gemeinsam mit der Kirche Verantwortung. Viele diakonische Träger bemühen sich intensiv, Wohnraum für benachteiligte Menschen zu schaffen. In einem Siedlungsfonds stellt die Evangelische Landeskirche Treuhandvermögen zur Verfügung, dem zu Jahresbeginn 2017 beispielsweise über acht Millionen Euro zur Verfügung standen. Damit können Mitgliedseinrichtungen Mittel des Landeswohnbauprogramms in Anspruch nehmen und zusätzlich von der Diakonie, teilweise auch als Ersatz für die nicht vorhandenen Eigenmittel, ein Darlehen erhalten.

Gutes Wohnen betrifft aber nicht nur den Wohnraum, sondern auch das Wohnumfeld. Eine Umgebung, in der sich Menschen mit Leib und Seele wohlfühlen, braucht Treffpunkte, Kinderbetreuung, pflegerische Versorgung und barrierefreie Wohnungen. Diakonische Einrichtungen und Dienste sowie Kirchengemeinden bringen viel in die Quartiersarbeit ein: Sie haben Kontakt zu Menschen und kennen ihre Bedarfe. "Der soziale Zusammenhalt im Stadtteil ist Prävention gegen Vereinsamung, Sucht und Kriminalität", so Kaufmann.

Die "Woche der Diakonie" fand vom 17. bis 24. Juni 2018 statt. Sie wurde mit einem Gottesdienst und buntem Fest in Heidenheim eröffnet und mit einem Diakoniefest in Heilbronn beendet. Die Kollekte württembergischer Gottesdienste wurde am 24. Juni für die Arbeit der Diakonie gesammelt.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: mann.c@diakonie-wuerttemberg.de

Flüchtlinge lernen in der Lernwerkstatt Welzheimer Wald „fliegen“

Die Integration in Ausbildung und Arbeit haben der württembergische Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July und Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, beim Besuch der Lernwerkstatt in Welzheim als zentrale Aufgabe von Politik, Verwaltung und Gesellschaft bezeichnet.

Welzheim/Stuttgart. „Zur Würde des Menschen gehört es auch zu arbeiten, wenn es ihm möglich ist“, sagte July und erinnerte dabei an ein Martin Luther zugeschriebenes Zitat, wonach der Mensch zur Arbeit geboren sei wie der Vogel zum Fliegen. In diesem Sinne ermöglichten Kirche, Diakonie und Ehrenamtliche den Flüchtlingen in ersten Bildungsschritten das „Fliegenlernen“.

July und Kaufmann zeichneten das Projekt als vorbildliche Integrationsarbeit vor Ort aus und überbrachten dem Kreisdiakonieverband Rems-Murr-Kreis für die Lernwerkstatt einen Scheck über 2.000 Euro aus dem landeskirchlichen Fonds „Kleinprojekte mit und für Flüchtlinge“.

Weiter sprachen sie sich gegen eine Unterbringung in sogenannten Ankerzentren und für den Zugang zu Arbeit unabhängig von der Bleibeperspektive von Flüchtlingen aus. Die Lernwerkstatt zeige, dass die Begegnungen vor Ort unabdingbar für die Integration sind und beeindruckendes Engagement freisetzt.

Die württembergische Landeskirche sei weiterhin „flüchtlingsbereite Kirche, unbeschadet von politischen Analysen“ und freue sich über alle Partner, die zusammen „Brücken des Verstehens“ bilden, so Landesbischof July. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann lobte die Kooperation mit Jobcenter und örtlichen Firmen, die Praktika anbieten. „Mich beeindruckt, wie hier der einzelne Mensch in den Blick genommen wird, genauso wie sich die Kirche Jesu Christi jedes hilfebedürftigen Menschen annimmt.“ Er sprach sich gegen Abschottung und Ausgrenzung in der Flüchtlingspolitik aus.

„Hoch engagierte Ehrenamtliche und motivierte Flüchtlinge machen dieses besondere Projekt möglich“, sagte Gerhard Rall, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Rems-Murr-Kreis. Auch die Schorndorfer Dekanin Dr. Juliane Baur und der Welzheimer Pfarrer Markus Frasch unterstützen das Projekt. Die Lernwerkstatt bietet Bewohnerinnen und Bewohnern ab 16 Jahren aus den drei Flüchtlingsunterkünften in Alfdorf, Kaisersbach und Welzheim die Möglichkeit, sich im Umgang mit Werkzeugen und in der Bearbeitung von Holz, Metall und Kunststoffen zu erproben.

Landrat Dr. Richard Sigel dankte Kirche und Diakonie für die unbürokratische und transparente Zusammenarbeit seit dem ersten Ankommen der Flüchtlinge im Rems-Murr-Kreis und rief dazu auf, im Engagement nicht nachzulassen, „jetzt, wo andere Themen oben auf der politischen Agenda sind“.

Von den im Projekt beschäftigten Flüchtlingen haben viele keine berufliche Qualifikation oder diese wird in Deutschland nicht anerkannt. Von der Tagesstrukturierung, dem Kennenlernen von erwartetem Arbeits- und Sozialverhalten und dem Erlernen von „beruflichem Deutsch“ profitieren die Teilnehmenden ebenso wie von Kontakten zu Industrie und Handwerk in der Region. Sie fertigen nützliche Dinge, wie Nistkasten und Bollerwagen aus Holz, Kerzenständer und Schloss aus Metall. Gleichzeitig bekommen der Architekt aus Syrien, der KFZ-Mechaniker aus dem Irak oder der Verkäufer aus Togo eine Chance auf Integration in Deutschland.

Der Fonds „Kleinprojekte mit und für Flüchtlinge“ ist ein Baustein im Gesamtkonzept der Flüchtlingshilfe von Landeskirche und Diakonie. Die Evangelische Landessynode hat ihn im November 2014 beschlossen, die Diakonie verwaltet ihn. Die geförderten Projekte sollen die Teilhabe der Flüchtlinge am öffentlichen Leben fördern und sich an deren Fähigkeiten und Fertigkeiten orientieren.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

„Singen | Kochen | Teilen“

Die Aktion „Singen | Kochen | Teilen“ der Landesstelle Brot für die Welt Württemberg fand mit einem öffentlichen Konzert in der Matthäuskirche in Stuttgart-Heslach ihren Abschluss. Gewonnen haben und aufgetreten sind an dem Abend das Gospel Haus aus Stuttgart, der Internationale Chor Fellbach und der Kirchenchor Horizonte aus Höpfigheim. Zeitgenössische Gospels, Praise- und Popsongs, Lieder aus aller Welt in den jeweiligen Sprachen wurden gesungen, acapella oder mit Klavierbegleitung.

Stuttgart. „Chorpartnerschaften, Benefizkonzerte, Weltgebetstage und das internationale Liedgut unserer Chöre zeigen – wir sind schon längst unterwegs zu einer Welt“, so Landeskirchenmusikdirektor Matthias Hanke, der der Jury angehörte. Und auch Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, freute sich über die gelungene Aktion von Brot für die Welt: „Schon Geschichten der Bibel zeigen, dass der Tisch für alle gedeckt sein kann, Gerechtigkeit und Frieden möglich sind. Menschen auf der ganzen Welt sollen in ihrem Lebensalltag etwas von diesen wunderbaren Zusagen Gottes erfahren. Dafür steht Brot für die Welt.“

Nach dem Konzert waren die Gewinner-Chöre zu einem gemeinsamen „Chorschmaus“ eingeladen. Bei der Aktion „Singen | Kochen | Teilen“ konnten sich Chöre mit einem selbstgedrehten Video und einem eingereichten Kochrezept bewerben. Im Anschluss an das Konzert interpretierte Sternekoch Frank Oehler die eingereichten Rezepte beim „Chorschmaus“: „Was bei uns in den Einkaufswagen wandert, bestimmt mit, was bei Menschen in anderen Teilen der Welt auf dem Tisch steht“, so Oehler, der im Rahmen der Aktion zu fair gekauften Nahrungsmitteln ermunterte.

Brot für die Welt unterstützt seit knapp sechs Jahrzehnten arme und benachteiligte Menschen, sich mit ihren Stärken und den Ressourcen vor Ort eine eigene Existenz aufbauen zu können. Dies geschieht durch die Förderung von langfristigen Entwicklungsprojekten vor Ort in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Parallel dazu wirkt Brot für die Welt hin auf eine Verbesserung der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – lokal wie global.

Das Diakonische Werk Württemberg ist Landesstelle von Brot für die Welt, das als weltweit tätiges Entwicklungswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland in mehr als 90 Ländern rund um den Globus aktiv ist.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger,
Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie,
Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de

Nicht Gegeneinander, sondern Miteinander**Der inklusive Kick mit der U14 des VfB Stuttgart sowie Schülern und Bewohnern aus der Paulinenpflege sorgt für spannende Begegnungen.**

Winnenden. Während Russland beim WM-Eröffnungsspiel gegen Saudi-Arabien so langsam in Fahrt kommt, ist auf dem Sportplatz der Sportfreunde Höfen-Baach fast noch mehr Fußballfieber zu spüren. Die größten VfB-Fans aus der Paulinenpflege treffen auf den VfB Stuttgart. Als Sozialprojekt hat die Jugendmannschaft U14 des VfB nämlich ein Fußballspiel mit den Menschen mit Behinderung aus der Berufsschulstufe und den Wohnangeboten Behindertenhilfe in der Paulinenpflege angeregt. Natürlich haben die Winnenden begeistert zugesagt.

Dieses Mal mischen sich als Highlight die Jugendlichen des VfB Stuttgart unter die Menschen mit Behinderung und Autisten – aufgeteilt auf alle drei teilnehmenden Mannschaften. Hier geht es nicht um ein Gegeneinander, sondern ein Miteinander. Kiriakos Topousidis, der die U14 gemeinsam mit seinem Kollegen Onur Bodur trainiert freut sich auf das Match: „Heute geht's um den Spaß. Wir wollen den Menschen mit Behinderung eine Freude machen und den treuen Fans durch dieses Spiel etwas zurückgeben. Gleichzeitig tut auch unseren Jungs die Begegnung mit ihren Fans gut – egal ob sie behindert oder nichtbehindert sind.“ Jede Jugendmannschaft des VfB Stuttgart macht mindestens einmal im Jahr ein solches Sozialprojekt. So hat die Mannschaft auch schon mit blinden Menschen Fußball gespielt.

Berührungsgängste gibt es weder auf Seiten der Paulinenpflege noch auf der des VfBs. Die drei Mannschaften sind von Anfang an eingeschworene Teams – als hätten sie schon jahrelang zusammen trainiert. Trainer Topousidis motiviert nicht nur seine Jugendlichen, sondern auch die Jungs und Mädels aus der Paulinenpflege. Er bringt sogar einen Bewohner am Anfang des Spiels dazu, dass er „seine“ Mannschaft mit einer kleinen Ansprache motiviert.

Spielfreude und Wertschätzung stehen bei diesem Match absolut im Vordergrund. Es fällt nie ein böses Wort, es gibt keine Verletzten. Letztendlich ist auch das Ergebnis egal. Nach einer Stunde klingt das Turnier mit der berühmten Paulinenpflege-Roten aus. Am Grill tauschen sich Paulinenpflege-Fußballer mit den VfB-Spielern aus. „Wie oft trainiert ihr?“, „Wohnt ihr alle in Stuttgart?“, „Kennt ihr den Gomez persönlich?“ und viele andere Fragen der Schüler und Bewohner beantworten die U14-Spieler geduldig. Bei der Abreise der Stuttgarter sind sich alle einig – die gemeinsame Zeit ist viel zu schnell verfliegen. Und das WM-Eröffnungsspiel hat wohl auch niemand vermisst. Pm/ag

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler,
Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de

Inklusion und Integration mit Herz und Verstand

Sechs Nationen – fünf Jahre – vier Projekte: Auch 2018 war der Hands-to-help-Tag ein Tag des Miteinanders. Wer keine Lust hat, Bücher über Integration und Inklusion zu lesen, kann an diesem Tag sehen, wie es in der Praxis geht. Seit 2014 sind die Mitarbeiter von Bosch aus Schwieberdingen bei der Karlshöhe Ludwigsburg zur Stelle. Sie kommen, um gemeinsam mit Betreuten und Betreuern der diakonischen Einrichtung zu pflanzen, zu bauen und zu lachen.

Schwieberdingen/Ludwigsburg. Es waren über 20 Helfer des Bosch-Standortes in Schwieberdingen, die sich freiwillig zur Mitarbeit gemeldet hatten. Sie wurden begrüßt von Dr. Uwe Rücker, Kaufmännischer Leiter im Marktsegment Elektrofahrzeug bei Bosch und von Dr. Dörte Bester, der Direktorin der Karlshöhe. In den letzten Wochen und Tagen wurden die Projekte auf der Karlshöhe vorbereitet und das Material beschafft: Kabel und Schrauben für die Anbringung neuer Projektionsflächen in der Berufsschule, Balken und Latten für eine Terrassenhütte, Blumenerde für ein Hochbeet, Dampfstrahler für die Terrassenreinigung. Am Einsatztag verteilten sich die Helferinnen und Helfer auf dem gesamten Gelände am Salonwald und es war beeindruckend, was die Profis von Bosch in sechs Stunden zustande brachten. Mit viel Schweiß und zwei Überstunden entstand eine Terrassenhütte, in den Hochbeeten zeigten sich die ersten Pflanzen, Gartenbänke waren gestrichen und in der Berufsschule freute sich Udo Caspari über vier neue und mit Fernbedienung zu steuernde Projektionsflächen: „Im laufenden Betrieb bringen wir solche großen Arbeiten kaum unter. Mit den Fachleuten von Bosch ging das richtig schnell an einem Tag und die Sache hat Hand und Fuß“, freute sich der Schulleiter beim anschließenden Grillen. Auch die Bosch-Mitarbeitenden waren begeistert, egal ob sie aus Tunesien, Kamerun, China, Indien, Brasilien oder Deutschland kamen: „Das hat mir großen Spaß gemacht und das gemeinsame Arbeiten mit den Betreuten öffnet einem die Augen“ bekräftigte eine Helferin, die mit Kollegen und Menschen mit geistiger Behinderung die Wohnheim-Terrasse reinigte und Blumen pflanzte. Ein anderer hatte sein Tagesziel schon auf seinem T-Shirt bekannt gegeben: „Ja, es wird heute noch fertig“. Und als am Spätnachmittag die Terrassenhüttentür satt ins Schloss fiel, war es auch fast geschafft, nur die Dachpappe muss noch angebracht werden. Achja, der Bosch-Mann aus Brasilien war sich übrigens ganz sicher, dass Deutschland bei der Fußball-WM weiter kommt als seine Mannschaft. Doch das ist ein anderes Projekt.

Weitere Informationen: Karlshöhe Ludwigsburg, Jörg Conzelmann,
Leiter SB Kommunikation, Tel.: 07141 965 115,
E-Mail: Joerg.Conzelmann@karlshoehe.de

Kurznachrichten

Heilbronn. Die Psychologischen Beratungsstelle im Kreisdiakonieverband Heilbronn feiert 50-jähriges Jubiläum. Sie wurde 1968 durch die Evangelische Landeskirche Württemberg gegründet und ist seit 2004 in Trägerschaft des Kreisdiakonieverbands. Sie bietet sowohl Ehe-, Paar- und Lebensberatung als auch Erziehungs- und Familienberatung. Neben der „klassischen Beratung“ schafft die Beratungsstelle zunehmend erweiterte Zugangsmöglichkeiten, in dem sie auch außerhalb der Beratungsstelle Angebote macht, teilweise auch in Kooperation mit anderen Trägern. Pm/ag

Großlarch-Erlach. Das diakonische Sozialunternehmen Erlacher Höhe hat Schüler der Gemeinschaftsschule Sulzbach mit dem Sozialpreis der Erlacher Höhe ausgezeichnet. Zusammen mit ihrem Religionslehrer Kai Kasper hatten die 16 Schüler der Gemeinschaftsschule im EH-Mobil in Backnang, einer mobilen Tagesstätte für Menschen in sozialen Notlagen, Essen ausgegeben und selbstgemachte Geschenke überreicht. Zuvor sammelten sie für die Aktion Spenden. Der Sozialpreis richtet sich an Schüler, die sich in ihrer Schule, einem Verein oder in der Gemeinde herausragend sozial engagieren. „Wir freuen uns über junge Menschen, die sich für andere engagieren. Sie sorgen dafür, dass Mitmenschlichkeit in unserer Gesellschaft Zukunft hat. Das verdient Anerkennung“, sagt Wolfgang Sartorius, Vorstand der Erlacher Höhe, der den Sozialpreis im vergangenen Jahr ins Leben gerufen hat. Pm/ag

Stuttgart. Unter dem Titel „Was glauben? Wem glauben? Vertrauen in postfaktischer Zeit“ findet am 27. September 2018 im Stuttgarter Hospitalhof der Fachtag Ethik statt. Die Frage nach Wahrheit und Wirklichkeit spielt in der diakonischen Arbeit eine zentrale Rolle: im direkten Kontakt mit Menschen ebenso wie im Marketing und in der Öffentlichkeitsarbeit. Für Einrichtungen und Institutionen geht es um Transparenz und Ehrlichkeit, um Glaubwürdigkeit und Vertrauen. Gleichzeitig ist bekannt, dass Wirklichkeit konstruiert wird und immer nur subjektiv zugänglich ist. In Zeiten von „postfaktischen Fake News“ braucht es deshalb ein gemeinsames Ringen um „Wahrheit“ und ein gemeinsames Deuten von Wirklichkeit. Zusätzlich erfordert die wachsende digitale Informationsflut einen verantwortlichen und reflektierten Umgang mit Informationen und Daten. Der Fachtag Ethik stellt sich diesen Fragestellungen vormittags in Form von Fachvorträgen von Albrecht von Lucke und Prof. Dr. Annette Noller und nachmittags in fachspezifischen Workshops.

Personalnachrichten

Prof. Walter H. Lechler ist verstorben. Als diakonisch und sozial engagierter Unternehmer prägte er Jahrzehnte lang im Aufsichtsrat die heutige Elring-Klinger AG sowie verschiedene Lechler-Firmen. Über die Lechler-Stiftung ermöglichte der Verstorbene maßgeblich Forschungen und Hochschul-Projekte zu Inklusion und gerechter Teilhabe. Der 1942 in Stuttgart Geborene war seit Juni 2017 Honorarprofessor der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

Professorin Dr. Monika Barz, Professorin der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg im Ruhestand, hat von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen bekommen. Damit würdigte er die herausragenden Leistungen von Monika Barz für das Gemeinwesen. Die Wissenschaftlerin hat sich seit vielen Jahren für die Wahrnehmung und Emanzipation lesbischer Frauen in Kirche und Gesellschaft verdient gemacht. Seit 2011 leistet Monika Barz auch als Mitbegründerin des Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg einen umfangreichen Beitrag zur Integration. Sie ist darüber hinaus Mitglied des Vorstandsteams des Landesfrauenrats und engagiert sich im Verein SISTERS für Ausstiegshilfen aus der Prostitution.

Pfarrer Jürgen Reichel, Generalsekretär der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS), hat auf der Ratstagung der EMS im württembergischen Bad Boll erklärt, dass er nach sechs Jahren als Generalsekretär nicht für eine zweite Amtszeit ab 1.1.2019 zur Verfügung stünde. Die Aufgaben eines Generalsekretärs der EMS brächten starke Belastungen mit sich. Er sei nach reiflicher Überlegung zur Überzeugung gelangt, dass dies ein guter Moment sei, um den Stab weiter zu geben. In den ihm verbleibenden sieben Dienstjahren wolle er sich noch einmal einen anderen Schwerpunkt in seinem Berufsleben setzen. Er sei außerordentlich dankbar für das uneingeschränkte Vertrauen des Vorstandes, das ihn sechs Jahre lang getragen habe.

Katja Larbig wurde als Diakonischer Vorstand der Karlshöhe Ludwigsburg in ihr Amt eingeführt. Sie ist seit Januar 2017 auf der Karlshöhe und leitete zunächst den Geschäftsbereich Hilfen für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Nach dem Ausscheiden von Anne Hauser aus dem Vorstand trat sie im März die Nachfolge an. Sie ist verantwortlich für die vier Geschäftsbereiche der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe und der Menschen mit besonderen psychischen und sozialen Schwierigkeiten sowie deren rund 400 Mitarbeitende. Zuvor war sie bis 2015 als Bereichsleitung bei der Diakonie Stetten und bis 2012 bei der Jugendhilfe der Caritas Heilbronn.

Personalnachrichten

Dagmar Braun wird ab September 2018 neue Abteilungsleiterin der „Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in der Region“ der Evangelischen Gesellschaft (eva). Sie ist dann für verschiedene Beratungs- und Wohnangebote für junge Menschen im Rems-Murr-Kreis sowie für überregionale soziale Arbeitsfelder zuständig. Die 52-Jährige war zuvor Bereichsleiterin für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bei der Stiftung Jugendhilfe Aktiv Esslingen. Den Rems-Murr-Kreis und seine Strukturen kennt sie aus vorherigen Tätigkeiten bei der Stadt Waiblingen und beim Kreisjugendring Rems-Murr. Zudem stammt die Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin, die auch gelernte Kinderkrankenschwester ist, aus Korb, wo sie heute noch lebt. Sie wird Nachfolgerin von **Monika Memmel**. Diese hat die Abteilung seit Oktober 2008 geleitet. Hier war sie zuletzt für 190 Mitarbeitende und mehr als 7,3 Millionen Euro verantwortlich. Ab 1. Juli 2018 ist Monika Memmel pädagogische Geschäftsführerin der Diakonischen Jugendhilfe Heilbronn.